

Der Tag der Heimfahrt war gekommen. Bruno hatte am Vortag die Parole ausgegeben, pünktlich um 8:00 abzufahren. Und so lieferten wir alle unser Gepäck um 7:00 Uhr am Bus ab, damit Bruno es, schön getrennt nach Haltestellen, richtig im Bus verstauen konnte. Pünktlich fuhren wir los. Alles schien gut, keine Staus, ab und zu eine kleine Pause an einer überfüllten italienischen Raststätte. Um 14:00 Uhr kurz vor der Einfahrt in die Raststätte Laimburg gingen wir davon aus, dass wir um ca. 17:30 zuhause sein würden, als vor dem Parkplatz der Motor des Busses abgestellt wurde, so schien es zumindest. „Er hat halt den Motor abgewürgt...“ hieß es auf Nachfrage, was denn passiert sei.



Nach dem Essen sahen wir, wie Uli mit einem 5 Liter Kanister versuchte, den Bus aufzutanken, wir hörten, wie Bruno versuchte erfolglos den Bus zu starten, und wir bekamen mit, wie dies nicht mehr gelang, weil inzwischen die Batterie leer war.



Auch ein herbeigerufener polnischer LKW Fahrer konnte mittels Starthilfekabel den Bus nicht mehr in Gang bringen. Inzwischen war es 15:30 Uhr.



Ein Pannendienst wurde verständigt, der mit seinem Werkstattwagen um 17:00 Uhr anrückte und versuchte mit seinem Diagnosegerät den Fehler zu finden. Erfolglos. Bruno gelang es, einen Ersatzbus zu organisieren, der dann auch um 19:30 ankam. Nachdem das Gepäck umgeladen war, konnten wir um 20:00 Uhr mit fast sechsständiger Verspätung unsere Reise fortsetzen. Um 23:00 Uhr waren wir dann zuhause.



Es ist müßig, über eine „Schuldfrage“ zu diskutieren. Solche Dinge passieren eben, und das hat wohl die Mehrzahl der Mitreisenden auch so gesehen. Man kann darüber diskutieren, ob Bruno nicht den Ersatzbus eher hätte rufen müssen, oder ob wir alle per Anhalter hätten weiter reisen sollen, wie drei der Mitreisenden. Ich bin der Meinung, Bruno hat richtig gehandelt. Er selbst war der Hauptleidtragende, denn letzten Endes gelang es doch den Bus zu reparieren, und wie Bruno schrieb, war er dann erst gegen 2:30 Uhr in Aschau. Bewundernswert waren der Gleichmut und die Gelassen-

heit, mit der die Reisegesellschaft mit der Ausnahmesituation fertig wurde. Solange das Wetter es erlaubte machte man es sich am Randstein oder in der Wiese bequem, der ganze Bus teilte sich eine Süddeutsche Zeitung, wer wollte, konnte in die Raststätte gehen, um zu essen, oder um die Toilette aufzusuchen.



Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn die Panne in einem Tunnel oder in einer Baustelle aufgetreten wäre. Insofern haben wir noch Glück im Unglück gehabt.

Alles in allem war es in Summe trotz der misslungenen Heimreise, trotz des durchwachsenen Wetters und trotz einiger organisatorischer Unzulänglichkeiten eine schöne, interessante und kurzweilige Reise, die uns geholfen hat, Italien, die Toskana und auch uns selbst ein bisschen besser kennenzulernen.

Bis zum nächsten Mal.